



Karlheinz Hengst

University of Leipzig, Leipzig, Germany

Proper Names as Evidence in the History of the Slavs in Eastern Germany

**Review of the book: Wenzel W. Die slawische Besiedlung des
Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche Studien /
Hrsg. von A. Brendler & S. Brendler. Hamburg : Baar, 2019.
333 S.**

Voprosy onomastiki, 2021, Vol. 18, Issue 1, pp. 251–264
DOI: 10.15826/vopr_onom.2021.18.1.013

Language of the article: German

Karlheinz Hengst

Universität Leipzig, Leipzig, Deutschland

Onyme als Geschichtsquellen zu den Slawen im Östlichen Mitteldeutschland

**Rezension des Buches: Wenzel W. Die slawische Besiedlung
des Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche
Studien / Hrsg. von A. Brendler & S. Brendler. Hamburg : Baar,
2019. 333 S.**

Вопросы ономастики. 2021. Т. 18. № 1. С. 251–264
DOI: 10.15826/vopr_onom.2021.18.1.013

Язык статьи: немецкий



Downloaded from: <http://onomastics.ru>



ИНСТИТУТ
РУССКОГО
ЯЗЫКА
им. В. В. Виноградова
РОССИЙСКОЙ
АКАДЕМИИ НАУК

РЕЦЕНЗИИ

DOI 10.15826/vopr_onom.2021.18.1.013
УДК 811.16*373.231: 94(430) + 81*373.4 +
+ 39(=16):325.1

Karlheinz Hengst
Universität Leipzig
Leipzig, Deutschland

ONYME ALS GESCHICHTSQUELLEN ZU DEN SLAWEN IM ÖSTLICHEN MITTELDEUTSCHLAND

Rezension des Buches: *Wenzel W. Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche Studien / Hrsg. von A. Brendler & S. Brendler. Hamburg : Baar, 2019. 333 S.*

Das Buch ist ein wesentlicher Beitrag zur Frühgeschichte der Slawen im Süden von Ostdeutschland. Der Verfasser gehört als Professor der Universität Leipzig seit mehr als 60 Jahren zum Kern der Leipziger Onomastischen Schule, die international durch ihre Begründer Ernst Eichler und Hans Walter anerkannt ist. Als Sprachhistoriker und Slavist hat Walter Wenzel umfangreiche Lexika zur slawischen Anthroponymie und Toponymie im Verbreitungsgebiet des Sorbischen im Mittelalter erarbeitet und publiziert. Seit einigen Jahren ist er der Senior und entscheidende Träger der slawischen Namenforschung in Leipzig. Sein Bemühen richtet sich stets auf eine vertiefte und exakte Quellenauswertung von genuin slawischen Sprachformen, die in lateinisch geschriebenen Geschichtswerken und Urkunden vom 7. bis 14. Jahrhundert vorkommen. Auf der Basis der in langer Forschungsarbeit gewonnenen Erkenntnisse zum slawisch-deutschen Sprachkontakt werden zugleich auch bisherige sprachliche Herleitungen aus den Publikationen der Leipziger Forschungen überprüft, präzisiert und vor allem auch durch neue Etymologien ersetzt. Damit liegt nun mit dem neuen Buch ein weiterer Ergänzungsband zu bisher vorhandenen Nachschlagewerken vor. Ein Namen-Register erschließt zusätzlich die in drei vorangegangenen Bänden des Autors ermittelten neuen sprachgeschichtlichen Ergebnisse und ihre Bedeutung für die Einwanderung und Siedlungsgeschichte der Slawen zwischen den Flüssen Elbe und Saale in Mitteldeutschland.

© Hengst K., 2021

Schlüsselwörter: Slawische Immigration, onymische Typologie, onymische Geographie, onymische Stratigraphie, Anthroponyme, Toponyme, Regionyme, Ethnonyme.

Zum Verständnis des zu besprechenden Werkes und der Leistung seines Autors sind einige kurze einführende Bemerkungen nötig. Diese gelten vor allem seiner herausragenden Stellung in der Onomastik Deutschlands als Slavist, Sprachhistoriker, und Kenner der sorbischen Sprachgeschichte.

1. Walter Wenzel als gegenwärtig bester Kenner der altsorbischen Onymie

In Deutschland ist nach der Zerschlagung des Faschismus eine neue Generation von Sprachforschern aktiv geworden. Dazu gehörten auch Slavisten und Germanisten. Sie erhielten ihre Ausbildung an verschiedenen Universitäten. Als Prinzip galt, an die wissenschaftlichen Ergebnisse bedeutender Forscher im Land sowie in den benachbarten slawischen Ländern, vor allem der Tschechen und Polen, anzuknüpfen. Unvoreingenommene und akribische Forschung auf der Grundlage historischen bzw. urkundlichen Sprachmaterials war erforderlich.

Ab etwa 1950 erfolgte erstmals eine konzentrierte Erforschung des slawischen Sprach- und Kulturerbes im deutschen Sprachraum. Erste Zentren für die Ausbildung von jungen Wissenschaftlern speziell zur Untersuchung des slawischen Sprachgutes im Deutschen waren besonders die Universitäten in Leipzig und Berlin. Mit Unterstützung durch die Akademie der Wissenschaften in Berlin und die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wurden Langzeitforschungsprojekte ins Leben gerufen. Dabei erfolgte eine territoriale Abgrenzung. In Berlin stand die sprachwissenschaftliche Untersuchung der seit dem Mittelalter überlieferten altpolabischen Toponymie und Anthroponymie im Zentrum.¹ In Leipzig konzentrierte sich die Forschung auf das südlich anschließende Territorium des altsorbischen Siedlungsgebietes. Die sprachhistorischen Untersuchungen wurden hier auch nach der deutschen Wiedervereinigung gefördert und fortgesetzt.²

Die Forschungsleistungen wurden im Verlauf von rund fünf Jahrzehnten in Dissertationen und Habilitationsschriften sowie in Monographien und Beiträgen in Fachzeitschriften von einer jungen Wissenschaftlergeneration erbracht.³ Ihre akademischen Lehrer und nun Forschungsleiter waren frühere Schüler von international renommierten Slavisten wie Max Vasmer (Berlin), Reinhold Trautmann

¹ An der Universität Kiel bearbeitete eine Forschungsgruppe etwas später die historisch tradierte slawische Toponymie aus dem Lüneburger Wendland sowie von Schleswig-Holstein, also aus den westlich der unteren Elbe gelegenen Gebieten.

² Vgl. z. B. so zusammenfassende Werke wie [Eichler, 2000–2004; Eichler, Zschieschang, 2011].

³ Vgl. die komprimierte Übersicht zur slawischen Namenforschung in Deutschland bei Karlheinz Hengst [2019].

(Leipzig) sowie des Germanisten Ernst Schwarz (Prag). Neu und weiterführend für die wissenschaftlichen Arbeiten war die Bildung von Forschungsgruppen. Diese umfassten nun Slavisten sowie Germanisten und Historiker. Diese auf wenige Personen begrenzten Teams in Berlin und Leipzig leiteten ein breiten Kreis von nebenamtlich forschenden jungen Sprachforschern an.

Zu einem der ersten Mitarbeiter an dem Forschungsprojekt „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“ in Leipzig gehörte von Anfang an der vielseitige Slavist Walter Wenzel. Mit seiner Dissertation zur Toponymie einer Landschaft im südlichen Brandenburg und einer Halbbilitationsschrift mit dem Titel „Studien zu sorbischen Personennamen“⁴ hat er seine Forschungskompetenz unter Beweis gestellt. Auf internationalen Kongressen sowie in weiteren Monographien und zahlreichen Aufsätzen hat er seine stets neuen Ergebnisse zur Erschließung und Rekonstruktion des altsorbischen Wort- und Namenschatzes sowie zur Übernahme von slawischen *nomina propria* ins Deutsche im Verlaufe von mehr als einem Jahrtausend mitgeteilt und stets erfolgreich zur Diskussion gestellt. Mit zwei Nachschlagewerken zu den Ortsnamen der Ober- und der Niederlausitz [Wenzel 2006; 2008] entsprach Walter Wenzel ausdrücklich den Wünschen der sorbischen Bevölkerung und des sorbischen Forschungszentrums in Bautzen. Zu dem Gebiet östlich der Elbe ist in den beiden Büchern der neuste Forschungsstand zu den ursprünglich slawischen und auch zu den jüngeren deutschen Ortsnamen im Süden des Landes Brandenburg und im Osten von Sachsen verfügbar.

Seit etwa einem reichlichen Jahrzehnt durchforscht Walter Wenzel das altsorbische Namenerbe in den Bereichen von Toponymie und Anthroponymie im östlichen Deutschland. Seine Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf die in mehreren Publikationsreihen sowie zusammenfassenden Namenlexika zwischen 1956 und 2009 vorgelegten Etymologien. Auf der Grundlage des gewonnenen neusten Erkenntnisstandes nimmt Walter Wenzel eine kritische Analyse vor und nutzt neue Ergebnisse mit Gewinn für Einblicke in den Verlauf von Besiedlung und kultureller Entwicklung sowie das Zusammenleben von Slawen und Deutschen im Osten Deutschlands im Mittelalter.

2. Das Untersuchungsgebiet und die Forschungsaufgaben

Mit dem hier vorzustellenden Band zur slawischen Besiedlung im südlichen Ostdeutschland hat Walter Wenzel eine Folge von nun insgesamt vier Bänden (vgl. dazu weiter unten) zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Eine kolorierte Karte auf der Titelseite des Buches weist als Bearbeitungsraum das Territorium zwischen der Saale im Westen sowie dem Fluss Schwarze Elster und der Stadt Kamenz im Osten aus, überschreitet also die Elbe zuweilen. Im Süden bilden die heutigen Städte Jena,

⁴ Erschienen in 4 Bänden als Historisch-etymologisches Wörterbuch mit Namenatlas im Domowina-Verlag Bautzen, 1987–1994.

Gera, Zwickau, Chemnitz und Pirna eine Grenzlinie. Im Norden ist es eine Linie etwa bei Magdeburg von West nach Ost.

In der Einleitung (S. 10–12) betont der Verfasser mit Nachdruck das Verdienst und die Leistungen, die von der Leipziger onomastische Schule unter jahrzehntelanger Leitung der Sprachhistoriker Ernst Eichler (Slavist) und Hans Walther (Germanist und Historiker) erzielt wurden: „Ohne ihre konkreten Untersuchungsergebnisse und theoretisch-methodologischen Erkenntnisse <...> wäre <der vorliegende Band> nicht denkbar“ (S. 11). Als ein besonders aktives Mitglied dieser Leipziger Schule hat Walter Wenzel nun eine umfangreiche und viel Neues enthaltende wissenschaftliche „Nachlese“ vorgelegt. Er beabsichtigt damit eine nachträgliche Würdigung und weitere Vertiefung des von Wissenschaftlern vor ihm Geleisteten. Sein neuestes Buch ist gut gegliedert. Es enthält 14 Kapitel. Diese lassen sich unter fünf thematischen Gesichtspunkten gut nacheinander betrachten.

2.1. Ein orientierender Beitrag zur onomastischen Forschungsmethodologie

Die Eröffnung des Bandes erfolgt mit einem Kapitel zur Wissenschaftsmethodik. Es ist überschrieben mit „Namengeographie, Namenstratigraphie und Siedlungsgeschichte. Dargestellt am altsorbischen Sprachraum“ (S. 13–33).

Der Autor fasst darin sehr informativ und lehrreich Vorgehen und gewonnene Erkenntnisse zur räumlichen Verteilung von Orts-, Personen- und auch Stammesnamen (Toponyme, Anthroponyme und Choronyme sowie Ethnonyme) im altsorbischen Sprachraum zusammen. Ebenso gibt er einen guten Überblick zur Typologie dieser Namenklassen, immer mit Beispielen zum Verständnis. Die eigens von Wenzel entwickelte und praktizierte Namenkartographie als Hilfsdisziplin in der Onomastik wird auf der Basis seiner bisher in Publikationen erschienenen 70 Ortsnamenkarten und mehr als 200 Personennamenkarten am Beispiel von 7 kolorierten Karten sehr klar erläutert. Dazu gehören auch Karten, die eine mustergültige Kombination von Ergebnissen zur Typologie, Geographie (Höhenangaben, Bodenwertzahlen, Niederschlagsmengen, Jahresdurchschnittstemperaturen), Stratigraphie und Statistik (Häufigkeitsangaben) zu den slaw. Ortsnamen (ON) bieten.⁵ Das gesamte Kapitel reflektiert als Leitlinie für künftige Forschungen das Prinzip interdisziplinärer Arbeitsweise. Betont und gezeigt wird, dass es nicht ausreicht, sich auf eine rein linguistische Analyse zu beschränken. Erst bei Einbeziehung von Erkenntnissen aus Archäologie, Geschichtswissenschaft und Geographie lassen sich verifizierte Ergebnisse auch in Bezug auf die Besiedlungsgeschichte gewinnen. Das Kapitel ist ein zuverlässig orientierender und regelrecht beachtenswerter Lehrtext zur onomastischen Forschung.

⁵Die ausdrückliche Beachtung auch von Siedlungsform und Flurbild bei der Arbeit an ON wird im Text wohl deshalb nicht mit erwähnt, weil dazu Nachschlagewerke für einen großen Teil des Gebietes östlich der Saale noch fehlen.

2.2. Die besondere Bedeutung der Anthroponymie für die altsorbische Toponomastik

Ein besonderes Kapitel widmet Walter Wenzel als international bekannter Namenforscher in seinem neusten Buch den Personennamen (PN). Dabei geht es um die in sorbischen PN überlieferten Bezeichnungen für Vertreter der slaw. Führungsschicht (S. 34–52). Basis ist die mehr als 100.000 historische Belege umfassenden PN-Sammlung des Autors zum altsorbischen Gebiet. Er behandelt innerhalb der Gruppe der Namen nach Berufen hier nur jene, die etwas über Stand, Stellung und Funktion der Namensträger in der altsorbischen Gesellschaft aussagen. Die vereinzelt bereits seit dem 7. Jahrhundert in lateinischen Texten erwähnten PN sind jeweils unter dem im PN enthaltenen Lexem ausgewiesen. Erstmals wird eine Zusammenfassung all der historisch überlieferten PN geboten, die von Bezeichnungen zu einer herausgehobenen sozialen Stellung gebildet wurden. Das sind im Einzelnen zu 1. urslaw. **knyędzь* ‘Fürst’ PN wie 1461 *Knesch*, 2. zu urslaw. **županь* ‘Oberhaupt eines Gaues’ PN wie 1274 *Petrus Supan*, 1499 *Mertin Sauppen*, zu 3. urslaw. **starosta* ‘Ältester (eines Dorfes)’ PN wie 1359 *Starast*, 4. zu urslaw. **gospodarь* ‘Hausherr’ PN wie 1405 *Hospuder*, 1410 *Hospoder*. Außerdem sind zu finden PN zu institutionellen Bezeichnungen wie urslaw. **větьnikъ* ‘Ratgeber’ mit dem PN 1471 *Wietnik*, ferner urslaw. **panь* ‘Herr, Gutsherr’, **kьmetь* ‘Häuptling, vornehmer Bauer’ mit Nachweisen in PN. Den Abschluss bilden PN für Vertreter aus den sozialen Gruppen von Bauernschaft und Handwerk wie *Rataj*, *Radlak*, *Sedlak*, *Zagrodnik*, *Kowal/Kowař*, *Smolař*, *Huglař/Wuglař*. Nur zur frühen slawischen Priesterschaft gibt es keine Spuren in PN.⁶ Auf 7 z. T. mehrfarbigen Karten wird die Verbreitung aller in diesem Kapitel behandelten PN übersichtlich geboten. Das Kapitel hat trotz seiner Kürze absoluten Neuheitswert. Es ist auch mit seinen Verweisen auf Zusammenhänge innerhalb der slawischen Sprachen generell bedeutsam.

Walter Wenzels Hauptforschungsgebiet bildeten stets die PN aus altsorbischer Zeit. Als konkurrenzlos einmalig bieten ihm seine PN-Sammlung und seine exakte Kenntnis von den Strukturen altsorbischer PN sowie ON die besten Voraussetzungen, sich auch ganz schwierigen ON zuzuwenden. Das geschieht in drei speziellen Kapiteln, die in dem Band allerdings nicht zusammenhängend erscheinen, aber innerlich zusammengehören. Es beginnt mit „Der Ortsname *Libzi* und seine Verwandten“ (S. 217–229). Dahinter verbirgt sich der heutige ON Leipzig. Bei früheren Erklärungen als altsorb. **Lip'sko* sind aber die ältesten Aufzeichnungen mit gegenüber erst ab um 1200 mit <p> nicht berücksichtigt worden. Der ON erfuhr daher in den letzten 20 Jahren eine eingehende Diskussion seiner möglichen Entstehungsgeschichte. Es ist das Verdienst der vorliegenden Studie, den Leipzig-Namen nun einer endgültigen

⁶Das ist aber nicht verwunderlich, denn selbst in dem größtmäßig mit dem Untersuchungsgebiet vergleichbaren Bayern im Süden Deutschlands gibt es aus christlicher Zeit bei den deutschen Namen nur 5 Nachweise wie Caplan *Plebanus*, *Prepositus*, aber nicht als Toponyme bzw. Oikonyme, sondern nur als Hausnamen (Oikodomonyme), vgl. [Frhr. v. Reitzenstein, 2018, 60].

Klärung zugeführt zu haben. Es ist gelungen, durch Vergleich mit weiteren ON aus slaw. Altsiedelgebieten einen bisher kaum beachteten Bildungstyp aus urslaw. Zeit zu ermitteln. Als Ausgangsform für urkundlich kurz nach 1000 *Libzi* ergibt sich nun urslaw. **Libbci* ‘die Hageren’ zu **libb* ‘schwach, mager’, wörtlich ‘die Mageren’.⁷ Eine ursprüngliche Kennzeichnung einer Personengruppe (Familie? Sippe?) wurde zum ON. Und passfähig zum archäologischen Nachweis von zwei eng benachbarten slaw. Siedlungen aus dem 8./9. Jahrhundert und den historischen Belegen 1050 *Libizken* sowie 1219 *Lybczeck* wird für den frühen slaw. Nachbarort altsorb. **Libečky* < urslaw. **Libbčbky* rekonstruiert (S. 220). Zu diesen Rekonstrukten bietet W. Wenzel eine stattliche Anzahl von ON mit derselben morphematischen Struktur sowohl aus dem altsorb. als auch aus dem altschech. Sprachraum mit zwei Kartenbildern (S. 228f.). Semantisch vereinigt die ON dieses Typs die Kennzeichnung nach einem körperlichen Merkmal. Sie stehen somit den Spott- und Necknamen nahe.

„Taucha — Mittelpunkt einer slawischen Siedlungskammer“ (S. 239–249) revidiert die bisher etwas schwer verständliche deappellativische Bildung des ON Taucha bei Leipzig, 1012/18 *urbs Cothug*, zu urslaw. **kotuchb* ‘Stallung’, das aber nur ostslaw. verbreitet ist. Wiederum erweist sich dabei Wenzels deanthroponymische Herleitung des ON als überzeugend. Er diskutiert dabei zwei mögliche Varianten, einmal altsorb. **Kotuchy* ‘Siedlung der Leute eines Kotuch’ und dazu noch **Chotuchy* ‘Siedlung der Leute eines Chotuch’ als Bildung von einem Kurznamen zu PN wie *Chotěbor*, *Chotěmir*. Ergänzend wird auch diese gesamte ON-Problematik wieder in weiträumige besiedlungsgeschichtliche Zusammenhänge und Verläufe eingeordnet. Es geht also W. Wenzel — seinen wissenschaftlichen Arbeitsprinzipien konsequent folgend — nie um die ausschließlich sprachgeschichtliche Verankerung einer sorgfältig dargestellten ON-Erklärung.

Das Kapitel „Der Orts- und Burgwardname *Titibuzin* und seine Lokalisierung“ (S. 307–316) demonstriert ebenfalls an einem bisher ungelösten ON-Rätsel⁸ die tiefgreifende und weiterführende analytische Arbeitsweise von W. Wenzel. Sorgfältig abwägend bietet er zu den nur aus dem 11. und 12. Jahrhundert vorliegenden Namenformen eine linguistisch überzeugende Lösung. Durch die Beachtung der recht selten vorkommenden Verwendung von *-jb* als hypokoristischem Suffix bei zweigliedrigen Vollnamen gelangt er zur Rekonstruktion einer Ausgangsform **Tetěbud’zin* für den ON. Die nach allen Seiten absichernde Darstellung berücksichtigt lautliche Prozesse, nutzt und bietet eine Anzahl vergleichbarer ON im westslaw. Sprachgebiet und klärt zuletzt noch die bisher fraglich gebliebene Lokalisierung des ON.

⁷W. Wenzel gibt an die ‘Schwächlinge’, was aber m. E. zu sehr abwertend aufgefasst werden kann. Entscheidend war sicher eine auffallende körperliche Eigenschaft im Sinne von ‘die von Figur Schmächtigen’.

⁸Vgl. die eben erschienene ausführliche Behandlung dieses ON von Bernd Koenitz [2019] mit dem Bemühen einer Herleitung aus altsorb. **Čstibudčane* oder **Čstibytčane*.

Insgesamt gibt der Band also in vier Kapiteln sehr nachdrücklich die von W. Wenzel erfolgreich angewandte und multilateral ausgerichtete Analysemethode mit besonderer Beachtung der Verwendung unterschiedlicher PN- sowie auch ON-Bildungstypen zu erkennen.

2.3. Revision und Präzisierung einschlägiger Lexika und Nachschlagewerke

Einen ganz entscheidenden Teil in dem Band macht die Revision bzw. kritische Durchsicht der bisher vorliegenden Ergebnisse in der toponymischen Forschung zu den Slavica aus. In vier Kapiteln erfolgt eine Überarbeitung bzw. ergänzende Bearbeitung von slaw. Toponymen. Es betrifft slaw. Oikonyme entlang der Flüsse Elbe, Mulde und Saale (S. 53–179). Ziel ist, die Zahl der bisher in den Nachschlagewerken sowie Dissertationen vorliegenden zwei- oder mehrdeutigen ON zu reduzieren. Eine zuverlässige Basis dafür bietet vor allem die von Walter Wenzel über Jahrzehnte in den wichtigsten Archiven der Ober- und Niederlausitz gewonnene europaweit einmalige Sammlung altsorb. PN (vgl. zum Umfang oben). Hinzu kommt seine stets auf vergleichbare ON in den westslaw. Sprachen und ganz besonders im Tschechischen gerichtete Vorgehensweise.

Allein zum Mittelbegebiet, also der Landschaft von der Mündung der Saale in die Elbe bei Barby flussaufwärts bis nahe Riesa, haben 510 ON eine Überprüfung erfahren. Davon gelang bei 107 ON eine Präzisierung gegenüber den bisher gebotenen mehrdeutigen Erklärungen (S. 53–87, 109–115). Diese Einschränkung im Bereich der Etymologien bei einem Fünftel der alphabetisch angeordneten ON slaw. Herkunft ist allein schon ein sehr beachtenswerter Fortschritt. Und das nur wenige Jahre nach dem Abschluss solider Forschungen durch ausgewiesene Bearbeiter des einst altsorbischen Sprachraums.

Hinzu kommt aber noch, dass Wenzel das durchforstete Sprachmaterial zur weiteren Auswertung auch noch namentypologisch differenziert bietet. Auf vier kolorierten Karten sind 164 ON als ältere ON-Typen und 346 ON als jüngere Typen anschaulich verzeichnet. Eine ausführliche Interpretation der ON und ihrer Kartierung wird genutzt, um detaillierte Schlüsse zur Einwanderung der Slawen vor 1300 Jahren aus Böhmen entlang der Elbe zu ziehen (S. 88–106). Das dabei gewonnene Bild ist sowohl beeindruckend als auch völlig neu in seiner Präzision. Dazu werden mehr beiläufig weiterführende und überzeugend ausgeführte Erklärungen gegeben, so a) zu dem in verschiedenen Gebieten auftretenden Stammesnamen (Ethnonymen) *Neletici/Neletiki* (bei Torgau, Halle, Wurzen, Havelberg), b) zu einzelnen Gebietsnamen (Choronymen) und Namen von Burgwardhauptorten (Oikonymen) aus dem 10. Jahrhundert sowie z. B. auch c) zum Sorben-Namen in ON und deren begrenztem Vorkommen. Bestechend ist die Liste von 31 altsorbisch-tschechischen ON-Parallelen und ihre Nutzung zur Beschreibung des Verlaufs der Einwanderung von Böhmen her (S. 106–108).

Die Durchleuchtung der slaw. ON im Land an der unteren Saale (S. 116–144) erfolgte wie im Elberaum. Dabei gelang es, von 255 ON insgesamt 38 neu zu erklären

(S. 116–129), während 25 ON immer noch unklar blieben. Das gibt die Diffizilität bei der sprachlichen Rekonstruktion der Ausgangsformen in den von deutschen Notaren in lateinischer Sprache verfassten Urkunden schlaglichtartig zu erkennen. Relativ ausgewogen zeigt sich das Bild von älteren und jüngeren Namenbildungen: 133 ON ließen sich älteren, 122 ON jüngeren Namensschichten zuordnen (S. 129f.). Die vollzogene Darstellung der ON auf vier Karten wird ausführlich interpretiert und insbesondere auf Besonderheiten in der Bildungsweise der ON eingegangen. Gleiches gilt für die Herstellung von Zusammenhängen mit Ergebnissen aus der Archäologie und ihre Nutzung für Aussagen zum Besiedlungsverlauf seit dem 7. Jahrhundert (S. 131–138). Abschließend werden auch hier 14 altsorb.-tschech. Namenparallelen als Beweis für die Einwanderung der Slawen aus Böhmen und Mähren angeführt (S. 138–140). Mit der gebotenen Vorsicht wird darauf verwiesen, dass erst ein gesamtlawischer Atlas zeigen wird, ob es sich um ausschließlich altsorb.-tschech. Parallelen in der ON-Gebung handelt.

Nach dem gleichen Muster hat auch das Land an der mittleren Saale bis südlich der Mündung der Weißen Elster eine umfassende Neubetrachtung erfahren (S. 145–179). Von 324 slaw. ON erhielten 54 eine neue sprachliche Herleitung (S. 145–163). Darunter ist auch der bekannte ON *Zeit*, ab 968 Bistumssitz. Die Analyse erübrigt eine bisher vermutete vorslaw. Herkunft und engt die Erklärung ein auf eine Ausgangsform altsorb. **Sitica* ‘Land mit vielen Binsen’ oder **Sitici* ‘Leute, die in einer Gegend mit vielen Binsen siedeln’, was durch die Lage in einem alten Feuchtgebiet in Flussnähe gestützt wird (S. 161). 138 ON erwiesen sich als ältere Bildungen, 186 hingegen sind jüngere Bildungen, 10 ON bleiben trotz aller Bemühungen weiterhin unklar. Zur Typologie: Die älteren Bildungen werden dominiert von den Typen mit [PN + -(ov)ici] mit 97 ON, vereinzelt [Appellativ + -(ov)ici], während die zweigliedrigen ON vom Typ *Kosobudy/Žornosěky* mit 11 ON, die Wohnernamen auf *-jane* mit 10 ON und ON mit Personenbezug im Plural mit 5 ON vertreten sind. Alle anderen Typen wie die z. B. mit PN und den Suffixen *-jb*, *-in*, *-ov* und *-yni* sowie die ON aus Appellativen bilden die jüngeren Namensschichten (S. 163).

Die Verteilung im Raum ist auch hier wieder auf den klar gestalteten Karten erkennbar. Genaue Angaben erfolgen zu den einzelnen Bildungstypen durch verschiedenfarbige Kennzeichnungen (S. 177–179). Der Gang der Besiedlung seit dem 7. Jahrhundert wird nach den oben genannten Kriterien aus Geschichte, Geographie und Sprachwissenschaft akribisch ausgeführt und immer durch konkrete ON und deren ursprüngliche Bedeutung erläutert (S. 164–174). Zum Abschluss werden 18 ON (einschließlich Wüstungsnamen) mit ihren parallelen tschechischen Entsprechungen als Beweis für die Einwanderung aus dem südlich liegenden tschechischen Sprachraum angeführt (S. 174–176).

2.4. Detaillierte Nachweise zu den Einwanderungswegen der Slawen

Immer ausgehend vom historisch überlieferten ON-Material schließen sich an die etymologisch und typologisch geprägten Abschnitte in dem Band nun längere

Betrachtungen speziell zur „Einwanderung der Slawen in den Elbe-Saale-Raum“ an. Es geht dabei wiederum um die Herkunft aus Böhmen und Mähren (S. 180–216). Es ist verdienstvoll, dass auf Grundlage der Ergebnisse aus Archäologie und Geschichtsforschung klar die Ergebnisse der sprachhistorischen Forschung aus den letzten Jahrzehnten, vor allem von Ernst Eichler, in diesem Kapitel ausgeführt werden. An die von E. Eichler vorgelegten Studien schließt W. Wenzel organisch an. Sein Ziel besteht darin, weitere bzw. vor allem noch nicht berücksichtigte einzelne Beweisstücke aus dem ON-Schatz beizubringen. Das ist ihm gelungen, denn er kann erneut über 20 ON mit ihren tschech. Parallelnamen aufführen und auf vier Karten ihre geographische sowie typologische Verteilung in den fruchtbaren Altsiedelgebieten zwischen Saale und Elbe in einem von ihm beschriebenen Großareal zur Ansicht bringen (S. 183–197). Dabei erfahren auch die tschech. ON eine genaue Beschreibung ihrer geographisch-landschaftlichen Gegebenheiten (S. 193–197).

Eigens überschrieben mit „Neue Erkenntnisse zur Einwanderung der Slawen aus Böhmen und Mähren“ (S. 198–216) wird hier alles Wesentliche zusammengefasst. An nochmals über 30 ON wird klar, wie mühevoll die Ermittlung der aussagekräftigen ON zu dieser Frage ist, und wie sich gerade bei kleinräumigen Betrachtungen und ihrer Einordnung in größere Zusammenhänge doch auch immer wieder neue sprachliche Parallelen finden lassen. Dabei gelingt es W. Wenzel, regelrechte Wanderwege von Siedlergruppen als wahrscheinlich herauszuarbeiten und auf 6 Karten zum altsorb. und jeweils auch zum alttschech. Gebiet zu veranschaulichen. In einem gesonderten Abschnitt „Neues zur Herkunft der Slawen zwischen Elbe und Saale aus Böhmen und Mähren“ (S. 230–238 mit 2 Karten) wird einiges wiederholt und vertieft, was eigentlich schon in die vorangegangenen Kapitel hätte aufgenommen werden können.

Hervorzuheben ist eine von W. Wenzel formulierte ganz neue Erkenntnis. Nach jahrzehntelanger Forschung hat er mit Blick auf das altsorb. und alttschech. ON-Gebiet die westaltsorb. ON-Landschaft⁹ als Spiegelbild der alttschech. ON-Landschaft bezeichnet (S. 216). Er sieht den Grund dafür in einem späturnslaw. Dialektkontinuum. Dieses erstreckte sich nach den von ihm mit herangezogenen Untersuchungen weiterer Forscher von Mähren über den Saale-Elbe-Raum weiter nach Norden, wo sich später das Altpolabische herausbildete. Dazu künftig in den Gebieten entlang der Elbe weiter zu forschen, kennzeichnet er daher als lohnende Aufgabe.

2.5. Stammes- und Gebietsnamen

Dem Thema Herkunft der Slawen sowie Wege des Besiedlungsverlaufs nach 600 n. Chr. widmet W. Wenzel noch einen weiteren ganz besonderen Teil seiner Ausführungen. Erstmals und regelrecht beispielhaft sowie zusammenfassend geschieht

⁹ Also das Gebiet westlich der Elbe bis zur Saale im Unterschied zum östlich der Elbe befindlichen ostaltsorb. Sprachraum bis zu den Flüssen *Bober* (poln. *Bóbr*) und *Queis* (poln. *Kwisa*).

das in dem Kapitel „Stammes- und Gebietsnamen im altsorbischen Sprachraum“ (S. 250–283). Einleitend erfolgt eine terminologische Klärung innerhalb der deutschen Forschung. Danach betont der Autor die Notwendigkeit, bei der Bildung von Stammesnamen weit mehr als bisher die Ableitung von PN (Rufnamen) zu beachten wie z. B. auch bei den altpolab. *Lutizen* < **L'utici* ‘Leute des L'ut/*L'uta’ (Kurzform von *L'utomir* o. ä.).

Anschließend werden 21 altsorb. Stammes- und 18 Gebietsnamen in alphabetischer Abfolge mit Lemmata nach den ältesten tradierten Formen akribisch etymologisiert (S. 254–265). Einzelne zweideutige und auch strittige Namen werden gekennzeichnet. Das ist die bislang erste vollständige und nun zugleich auch neuste Übersicht (mit zusätzlich mehrfarbiger Karte S. 283) zum gegenwärtigen Forschungsstand. Erfasst sind dabei auch die mit Sicherheit aus vorlaw. Zeit im Altsorb. weitergeführten Onyme, die z. B. auf germanische oder noch ältere Gewässernamen (Hydronyme) zurückgehen wie *Gera* und *Plisni*.

Die aus der sprachwissenschaftlichen Analyse erzielten Ergebnisse werden entsprechend den Forschungsgrundsätzen des Autors auch hier wieder genutzt, um den nach 600 n. Chr. von den Slawen vollzogenen Besiedlungsverlauf geographisch nachzuzeichnen. Die bisherigen Erkenntnisse aus Archäologie und Onomastik mit Unterscheidung eines westlich und eines östlich der Elbe liegenden Einwanderungsraumes werden dabei bestätigt. Für die altsorb. Zeit ergibt sich eine Differenzierung in ein altwestsorbisches und altostsorbisches Sprachgebiet. Die vom Gau Nisane (Raum Dresden) sich entlang dem Elbeflusslauf nach Norden vollziehende Einwanderung in die Gebiete mit den besonders günstigen Voraussetzungen für Ansiedlungen wird überzeugend ausgeführt. Das gilt auch für die sich allmählich an den zur Elbe fließenden größeren Gewässern flussaufwärts erfolgenden Besiedlungsabläufe. So gelingt es W. Wenzel, ein auch für die Nachbarwissenschaften nutzbares Verlaufsbild zur slaw. Einwanderung in das weite Territorium zwischen Saale im Westen und Bober und Queis im Osten zu bieten.

Als dritter Part wird zu den behandelten Onymen erstmals eine *Klassifizierung* der Stammesnamen geboten, also der Namen mit ursprünglichen Bezug auf eine Personengruppe (S. 279–281). Die anregende Einteilung in Stammesnamen nach Personen und solchen nach Nichtpersonen (Dichotomie) wird ergänzt durch einige knappe Bemerkungen zu den Gebietsnamen, wobei aber die Zuordnung von *Siusili* < **Žužely* ‘Stamm der Leute des Žužela’ (S. 281) zu den Gebietsnamen unklar bleibt.

Das Thema Stammesnamen beschließt ein sich hier gut anfügendes Kapitel, das speziell zum Namen der Sorben handelt. Es trägt die Überschrift „Westslawische Orts-, Personen- und Stammesnamen aus urslaw. **sr̥rbь*/**sr̥rbь* und die Herkunft der Sorben“ (S. 284–306). Als Ziel nennt der Autor, anhand der drei Namenklassen „den Weg nachzuzeichnen, den die Vorfahren der Sorben in der Zeit der Völkerwanderung aus der Urheimat der Slawen in ihre späteren Wohnsitze nahmen“ (S. 284). Der in einer fränkischen Chronik des 7. Jahrhunderts ad 613/32 genannte *Dervanus dux*

gente Surbiorum, que ex genere Sclavinorum erant belegt, dass der Name der Sorben schon früh und lange vor der deutschen Eroberung der Gebiete östlich der Saale 929 außerhalb des slaw. Sprachraums bekannt war. Es ist aber faszinierend, was W. Wenzel an Onymen zu der urslaw. Wurzel mit der Bedeutung ‘Milchbruder’ und damit ‘Angehöriger derselben Familie’ bis hin zu ‘einer von gleicher Abstammung’ ermitteln konnte. Mit historisch belegten Formen der im Titel genannten Klassen sind es für das altsorb. Gebiet 16, für Tschechien 24 und für Polen 57 Onyme. Für den ostslaw. Sprachraum konnten zunächst nur 13 Namen kurz angegeben werden. Nach Kartierung der Namen aus Polen (S. 305) und Tschechien (S. 306) konnte der Autor bestimmte Areale zur Verbreitung ausmachen und beschreiben. Damit liegt auch diesmal wieder ein beachtenswerter Beitrag für einen künftigen gesamtslawischen onomastischen Atlas vor.

2.6. Literaturverzeichnis und Namenregister

Die Edition des Bandes bietet ein ausführliches und für Interessenten sehr hilfreiches bibliographisches Verzeichnis (S. 317–323). Es ist Wegweiser zu der in Hunderten von Anmerkungen zum Text erwähnten bzw. zitierten einschlägigen Fachliteratur. Es handelt sich nicht nur um Angaben aus der Onomastik, sondern auch aus den stets beachteten Nachbarwissenschaften wie Archäologie und Siedlungs-, Sprach- sowie Landesgeschichte. Es wird dabei das verarbeitete Literaturpensum des Autors gut nachvollziehbar.¹⁰

Von ganz besonderem Wert ist das dem Band beigegebene zweispaltige *Namenregister* (S. 325–333). Es sind etwa 800 behandelte Onyme mit den entsprechenden Seitenzahlen verzeichnet. Allerdings lassen sich vereinzelt auch Lücken feststellen. So sind z. B. die *Hospodar*-PN (S. 41) und die ON Pirna (S. 183) und Radebeul (S. 202f.) nicht verzeichnet. Es empfiehlt sich daher, auch in den einzelnen Kapiteln jeweils zusätzlich nachzuschlagen. Die fett gedruckten Lemmata im Text erleichtern eine schnelle Orientierung.

Zusätzlich bietet das Register ganz unerwartet zugleich einen Schlüssel zu noch drei weiteren Bänden aus der Feder von W. Wenzel. Die Herausgeber Andrea und Silvio Brendler haben als erfahrene Namenforscher im Wissen um den großen Nutzen von Registern ihrerseits die Möglichkeit genutzt, mit dem Register zugleich die gesamte „Tetralogie“ von W. Wenzel als Einheit zu erschließen und die in den Jahren 2014, 2015 und 2017 erschienenen drei Bände nochmals kurz vorzustellen (S. 334–336, aber ohne Paginierung). Durch Nutzung von 4 Siglen, die den Seitenangaben im Register jeweils vorangestellt sind, werden also auch die Bände „Namen und Geschichte“, „Slawen in Deutschland“ und „Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Lichte Namen“ für eine leichtere Benutzung erschlossen. Mit dem Namenregister ist folglich bei einem Nachschlagen das Vorkommen des jeweiligen Namens in gleich vier Bänden

¹⁰ Einen Überblick zum Stand der gesamten onomastischen Forschung im Osten Deutschlands bietet mit einer ausführlichen Bibliographie Inge Bily [2019].

zu ermitteln. Für diesen arbeitsökonomischen Beitrag ist dem Verlag ebenso wie für die drucktechnisch einwandfreie Gestaltung von Einband, Text und Karten sehr zu danken.

3. Zusammenfassung

Der Sprachforscher W. Wenzel hat ein interessantes Werk vorgelegt. Das Thema ist die slawische Besiedlung in den östlichen Gebieten des heutigen Deutschland ab 600 n. Chr. Behandelt werden die altsorbischen Namen mit ihrer Überlieferung/Tradierung im Mittelalter (7. bis 14. Jahrhundert). Das Buch verdient auch in den slawischen Ländern breite Beachtung. Es bietet allein schon sehr viele neue etymologische Ergebnisse zu Onymen aus den drei großen Namenklassen Anthroponymie, Toponymie und Ethnonymie.

Weiterführend und bereichernd sind bereits im ersten Kapitel die Darlegungen zur Methodologie onomastischer Forschung und zum Nutzen der Kartographie. Stets beachtet wird die Einheit von Namenforschung und Siedlungsgeschichte. Und Neues bieten sehr umfangreich die folgenden Kapitel mit Überarbeitung, Ergänzung und Präzisierung der Namengeschichte von zahlreichen Anthroponymen, Oikonymen, Choronymen und Ethnonymen aus wichtigen Lexika, Nachschlagewerken und Monographien.

Die onymische Analyse erfolgt stets mit Beachtung der Namen unter strukturellem, arealem und typologischem Aspekt sowie der außersprachlichen Bedingungen in der Zeit der Namenbildung. Diese Arbeitsweise verleiht dem Band ganz besonders orientierenden Charakter. Durch die große Anzahl beigegebener Karten als Arbeitsgrundlagen wird die Bedeutung der Kartographie für die onomastische Forschung immer wieder besonders eindringlich betont. Dabei erfolgt auf den Karten erstmals eine Kombination von Erkenntnissen zur Typologie, Geographie und Stratigraphie von Onymen.

Hervorzuheben ist als deutlicher Gewinn, dass die PN bei der Bildung der ältesten Stammes- und Siedlungsnamen künftig eine bedeutend höhere Beachtung erfordern als das in der deutschen Forschung zu den Slavica bisher üblich war.

Für Historiker und Siedlungsforscher bietet der Band zusätzlich informative Einblicke in den Verlauf der slawischen Besiedlung. Es handelt sich um Darstellungen zu den Wegen der slawischen Einwanderung aus der Urheimat über die heutigen slawischen Nachbarländer bis an die Flüsse Saale im Westen und Bóbr/Kwisa (heute in Polen) im Osten. Der Band bietet damit ein Modell zur Erschließung von Abläufen seit der Völkerwanderungszeit bis ins Mittelalter.

Dem Autor ist es gelungen, einerseits eine Vielzahl neuer Erkenntnisse zu vermitteln und andererseits zugleich ein gut handhabbares Nachschlagewerk zu schaffen. Ein Register erschließt rund 800 Onyme slawischer Herkunft.

- Bily, I. (2019). Orts-, Flur-, Gewässer- und Personennamen im Osten Deutschlands: Zum Stand ihrer Bearbeitung. *Beiträge zur Namenforschung*, 54, 247–303.
- Eichler, E., und Zschieschang, Ch. (2011). *Die Ortsnamen der Niederlausitz östlich der Neiße*. Leipzig: Stuttgart: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; S. Hirzel Verlag.
- Eichler, E. (Hrg.). (2000–2004). *Atlas altsorbischer Ortsnamentypen. Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum* (Heft 1–5). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Frhr. v. Reitzenstein, W.-A. (2018). Berufsbezeichnungen als Ortsnamen. *Blätter für oberdeutsche Namenforschung*, 55, 15–142.
- Hengst, K. (2019). Issledovanija po slavjanskoj onomastike v Germanii [Slawische Namenforschung in Deutschland]. *Voprosy onomastiki*, 16(2), 269–280. https://doi.org/10.15826/vopr_onom.2019.16.2.026
- Koenitz, B. (2019). Gebotene Auflösung nachhaltiger Wirrnis um den Namen eines Burgwards („Titibuzin“ usw.) — Was aber war sein Ort? *Namenkundliche Informationen*, 111, 178–208.
- Wenzel, W. (2006). *Niederlausitzer Ortsnamenbuch*. Bautzen: Domowina-Verlag.
- Wenzel, W. (2008). *Oberlausitzer Ortsnamenbuch*. Bautzen: Domowina-Verlag.

Erhalten am 18. März 2020

ABKÜRZUNGEN

altpolab.	altpolabisch	slaw.	slawisch
altsorb.	altsorbisch	späturslaw.	späturslawisch
alttschech.	alttschechisch	tschech.	tschechisch
ON	Ortsnamen	urslaw.	urslawisch
ostslaw.	ostslawisch	vorslaw.	vorslawisch
PN	Personennamen	westaltsorb.	westaltsorb.
poln.	polnisch	westslaw.	westslawisch

* * *

Hengst, Karlheinz

Dr. Phil. habil., Professor
 Namenkundliches Zentrum
 Universität Leipzig
 Beethovenstraße 15
 D-04107 Leipzig, Deutschland
 Email: Prof.k.hengst@gmx.net,
 hengst@rz.uni-leipzig.de

Hengst, Karlheinz

DrHab, Professor
 Center for Onomastic Studies
 University of Leipzig
 Beethovenstraße 15
 D-04107 Leipzig, Deutschland
 Email: Prof.k.hengst@gmx.net,
 hengst@rz.uni-leipzig.de

Karlheinz Hengst
University of Leipzig
Leipzig, Germany

**PROPER NAMES AS EVIDENCE
IN THE HISTORY OF THE SLAVS IN EASTERN GERMANY**

Review of the book: Wenzel W. (2019). *Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche Studien* (A. Brendler & S. Brendler, Hrsg.). Hamburg: Baar. 333 S.

This book is an important contribution to the study of the early history of the Slavs in southern East Germany. As a professor at the University of Leipzig, the author spent more than 60 years at the core of the Leipzig Onomastic School which is internationally recognised for the works of its founders, Ernst Eichler and Hans Walter. As a language historian and Slavist, Walter Wenzel has authored numerous works on Slavic personal and place names in the area of distribution of Sorbian in the Middle Ages. For several years he has been the senior and the most influential figure in Slavic onomastic research in Leipzig. His endeavour is always directed towards an in-depth and exact evaluation of the sources of genuinely Slavic language forms, the historical works, and documents written in Latin from the 7th to the 14th century. The findings on Slavic-German language contact accumulated over many years of research allow to revisit and refine the results of the earlier publications of the Leipzig school, as well as to introduce new etymologies. With the new book, a further supplement to previously existing reference works is now available. A register of names also reveals the author's new linguistic-historical findings and their significance in understanding immigration and settlement history of the Slavs between the rivers Elbe and Saale in Central Germany.

Key words: migrations of Slavs, onomastic typology, geographic distribution of proper names, onomastic stratigraphy, anthroponymy, toponymy, regional names, ethnonyms.

Received on 18 March 2020